

gellend wie das Brausen des Sturmes und da, bald wäre sie gestolpert, da stand ein winziges weißes Pferdchen und darauf der kleine Reiter, der sie angstvoll anstarrte und endlich, indem er seinem Pferd die Sporen gab, ausrief: „Eine Riesin, weh! ein Riesenweib!“

In rasendem Lauf stürmte er davon, ohne sie zu erkennen. Nesitta aber schlug verzweifelt ihre Hände vor das Gesicht, die Wahrheit wurde ihr klar, sie hatte zu lange in dem Zauberwasser geweilt und war darin zur Riesin emporgewachsen! Sie erkannte es nun klar, der Wald war, wie er immer war, nur ihrem Auge erschien er gleich niederem Gesträuch, denn sie war so groß, daß ihr Haupt die Wolken berührte!

Da faßte ein ungeheurer Schmerz ihre Brust, sie wollte den Prinzen suchen, sie wanderte und wanderte, doch sie fand ihn nicht und wird ihn niemals finden!

Gott aber hatte Mitleid mit ihrem Leid, er berührte mit heiliger Hand ihren Scheitel und krönte ihn mit Schnee, ihren riesigen Leib ließ er erstarren und verwandelte denselben in einen Berg. Die Menschen aber gaben dem wunderschönen Berg den Namen „die Jungfrau“. So steht er majestätisch da von Jahrhundert zu Jahrhundert, das Schicksal des mächtigen Berges ist das gleiche, wie das des winzigen Mädchens, von allen bewundert, von niemand geliebt!

Hundert und ein Wolf.

In einer großen, prächtigen Stadt wohnte ein sehr reicher Mann, der einen ausgedehnten Handel mit Pelzen betrieb.

Eines Tages bekam er einen Brief in welchem stand, daß ein Geschäftsfreund von ihm, in einem kleinen Marktflecken, mit